

Stakeholder-Mapping

Hintergrund

Wenn wir KI-Videoüberwachung bei der Polizei beurteilen wollen, müssen wir zuerst überlegen, wer eigentlich davon betroffen ist. Dieses Tool soll dabei helfen, herauszufinden, wer Vorteile und wer Nachteile durch die Videoüberwachung haben könnte.

Es geht um die Fragen:

- Wer ist betroffen?
- Wer profitiert von Videoüberwachung?
- Wer hat Nachteile durch Videoüberwachung?

Antworten auf diese Fragen sind nicht immer offensichtlich. Vor allem Fragen nach den Vor- und Nachteilen lassen sich immer nur im konkreten sozialen Kontext beantworten. Fragt euch also zuerst, wer mit dem (polizeilichen) Projekt und wer in dem Stadtteil mit Videoüberwachung direkt oder indirekt, gewollt oder ungewollt zu tun hat.

Stakeholder, Betroffene – versteh' ich nicht: Stakeholder-Mapping ist eine beliebte Methode im Design, in der Stadtplanung und überall dort, wo verschiedene soziale Gruppe mit unterschiedlichen Machtpotenzialen miteinander zu tun haben. Hier wird das Stakeholder-Mapping zur Analyse der Überwachungssituation in einem Stadtgebiet genutzt. „Stakeholder“, alias Interessengruppe, übersetzen wir mit „Betroffene“. Damit wollen wir darauf aufmerksam machen, dass es Gruppen und Akteur:innen gibt, die in einer gemeinsamen Lebenslage sind, aber (noch) keine gemeinsame politische oder moralische Position vertreten. Sie haben dennoch einen Anspruch in KI-Projekten der Polizei berücksichtigt zu werden.

Danach werdet ihr gebeten, euch zu überlegen, welche Möglichkeiten die unterschiedlichen Gruppen und Organisationen haben, Nachteile zu verhindern oder Vorteile zu sichern. Damit lässt sich herausfinden, wie genau die Gruppen und Organisationen profitieren oder benachteiligt sind.

In einem letzten Schritt könnt ihr dann mit einem Blick in die mediale Berichterstattung herausfinden, wessen Interessen und Positionen öffentlich Gehör finden und wer nicht berücksichtigt wird.

Das Tool wurde im [Projekt LoKI „Lokale Öffentlichkeiten und soziale Konflikte um KI-Sicherheitstechnologien“](#) entwickelt. Es basiert auf Forschung über KI-Videoüberwachung in Hamburg. Das Projektteam führte eine Vielzahl von Interviews durch und analysierte Dokumente und Medienberichte, um herauszufinden, was wichtige Fragestellungen in der Auseinandersetzung mit KI-Überwachung sind. Unterstützt wurden sie dabei von zivilgesellschaftlichen Expert:innen.

Zielstellung

Mit diesem Mapping-Tool könnt ihr euch einen Überblick verschaffen über:

- die betroffenen Gruppen und Akteur:innen im Polizeiprojekt und den Stadtteil
- die Machtungleichgewichte in Bezug auf KI-Videoüberwachung

- die Vor- und Nachteile einzelner Gruppen

Das hilft euch, die Debatte zu analysieren und vielleicht entwickelt ihr Ideen, um die Auseinandersetzung um Videoüberwachung demokratischer zu gestalten. Das heißt, eine Debatte zu schaffen, in der alle Betroffenen und ihre Interessen ernstgenommen werden.

Das Tool ist besonders am Anfang der Beschäftigung mit einer Videoüberwachungsmaßnahme hilfreich. Es ermöglicht einen guten Überblick über die relevanten Akteur:innen und Betroffenen zu erhalten.

Vorgehen

Teilnehmende: Gruppen von 4-5 Personen

Dauer: 2-3 Stunden

Gemeinsam denkt es sich besser – deshalb ist es zu empfehlen das Tool gemeinsam bspw. im Rahmen eines Workshops zu bearbeiten. Die Gruppe sollte möglichst aus Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Wissen bestehen. So können viele Perspektiven abgebildet werden und alle lernen voneinander.

Ablauf

Vorbereitung

Zur Vorbereitung des Workshops benötigt ihr:

- eine digitale Karte des Stadtteils
- Informationen über das Polizeiprojekt
- Liste von möglichen Betroffenen im Stadtgebiet (siehe Anhang 3)
- 10 Zeitungsartikel über das KI-Überwachungsprojekt

Für den Anfang reichen die öffentlich zugänglichen Informationen über das Polizeiprojekt. Wenn ihr im Laufe eurer Beschäftigung mit der KI-Überwachung feststellt, dass neue Akteursgruppen relevant werden, kann das Tool auch zu einem späteren Zeitpunkt nochmal geprüft, reflektiert und neugestaltet werden.

Es kann zudem sinnvoll sein, den Stadtteil und den überwachten Ort zu besuchen und einmal länger vor Ort zu sein, weil nicht alle Menschen, die einen Ort nutzen auf Internetkarten zu sehen sind.

Einzeichnen der Betroffenen in die Maps

Das Tool besteht aus zwei Maps, die miteinander verbunden sind.

Map 1: Diagramm Betroffenheit/Handlungsmacht (Vorlage in Anhang 1)

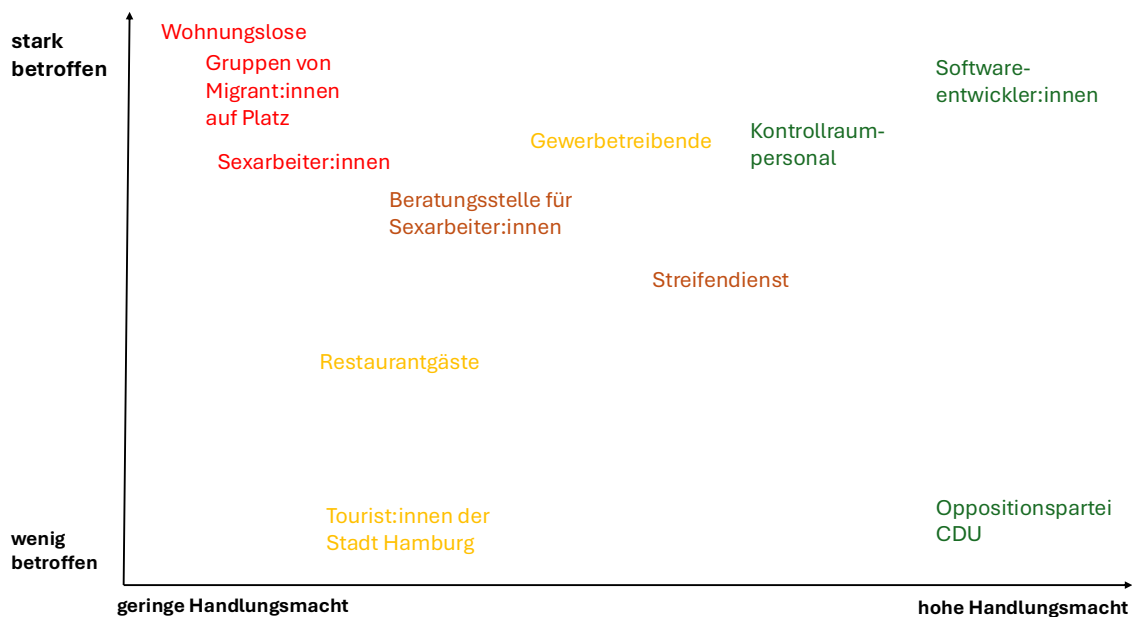
Die Map 1 besteht aus zwei Achsen. Die vertikale Achse bezeichnet den Unterschied von „stark betroffen“ bis „wenig betroffen“. Die horizontale Achse bezeichnet die **Handlungsmacht** der jeweiligen Akteur:innen und sozialen Gruppen. Das heißt, ihre Möglichkeiten die Überwachung nach ihren Interessen zu gestalten und zu verändern.

Nutzt für das Mapping der Betroffenen einerseits die digitale Karte des Gebiets, eure eigene Ortskenntnis und gern auch die Liste im Anhang 3, die euch eine Idee gibt, welche Gruppen es beispielsweise geben kann.

Die einzelnen Akteur:innen bzw. sozialen Gruppen werden in das Diagramm eingetragen, je nach Grad der Handlungsmacht bzw. Betroffenheit. Durch eine farbige Markierung werden dann Gruppen mit hoher und niedriger Verletzbarkeit (*Vulnerability*) markiert – also je nachdem, inwiefern in deren Rechte eingegriffen wird und inwiefern sie sich dagegen wehren können.

- **Rot** markierte Akteur:innen sind **besonders gefährdet**, negative Konsequenzen durch die Videoüberwachung zu erfahren. Sie sind üblicherweise stärker betroffen und haben weniger Möglichkeiten, die KI-Überwachung zu beeinflussen. Beispiel: Kinder, die oft auf dem Platz spielen, haben häufig geringe Chancen die Überwachung selbst zu beeinflussen, aber sie werden immer beim Spielen beobachtet, ggf. besteht das Spiel sogar aus Handlungen, die von einer KI fälschlicherweise als gefährlich bewertet werden.
- **Grün** markiert Gruppen, die zwar stark von der Maßnahme betroffen oder besser involviert sein können, aber die **Gefahr**, dass sie negative Konsequenzen erfahren, ist **gering**, weil sie umfangreiche Möglichkeiten haben, die KI-Überwachung zu gestalten. Beispiel: Die Führungskräfte der Polizei sind eine Gruppe, die selbst wohl selten unter KI-Überwachung steht, aber umfangreich über die Gestaltung von Überwachungsprojekten entscheiden kann.
- Die Schattierungen von **orange** und **gelb** markieren Gruppen dazwischen. Beispiel: Sozialarbeiter:innen einer Beratungsstelle am überwachten Ort sind zwar oft Überwachung ausgesetzt, als institutionelle Akteur:innen können sie sich aber besser zur Wehr setzen als Wohnungslose oder Jugendliche.

Die Abbildung gibt ein **Beispiel** aus dem Projekt LoKI über die KI-Überwachung am Hamburger Hansaplatz. Das Beispiel ist sehr reduziert, damit es übersichtlich ist.



Erklärung zur Map: Teils schlafen am Platz **wohnungslose Personen**. Es gibt verschiedene **Gruppen aus migrantischen Communities**, die sich häufig auf dem Platz aufhalten und vor Ort gibt es eine Beratungsstelle für **Sexarbeiter:innen**. Diese drei Gruppen sind stark betroffen. Sie haben aber eine geringe Handlungsmacht, weil sie (aktuell) weder politisch gegen die Videoüberwachung vorgehen können und den Platz nur schwer meiden können. Die **Beratungsstelle** selbst kann hingegen kommunal und diskursiv agieren. Sie hat mehr Handlungsmacht und ist relativ geschützt (Verpixelung des Eingangs). **Softwareentwickler:innen** und **Kontrollraumpersonal** sind hingegen stark involviert, aber selbst überwachende Akteur:innen und haben daher hohe Handlungsmacht. Im Streifendienst sieht das schon etwas anders aus. **Restaurantgäste** sind temporär betroffen, wenn sie auf dem Platz sind, können ihn aber ohne große Probleme meiden. Das gilt in noch stärkerem Maß für **Tourist:innen**. **Gewerbetreibende** sind stark betroffen, können aber potentiell Druck auf die Kommunalpolitik ausüben. Die Oppositionspartei CDU hat die KI-Überwachung bereits früh gefordert und politisch Druck ausgeübt. Sie wird diskursiv gehört und ist von der Überwachung selbst kaum betroffen.

Map 2: Tabelle Betroffenheit/Handlungsmacht (Vorlage in Anhang 2)

Parallel zum Diagramm könnt ihr **Betroffenheit** und **Handlungsmacht** in einer Matrix konkreter beschreiben. Das hilft dabei, die Gruppen zu verorten.

Dabei solltet ihr die folgenden Aspekte berücksichtigen:

- Wie genau sind die Gruppen betroffen? Was haben sie mit der Überwachung zu tun?
- Wie bringen sie sich in die Debatte und konkrete Praxis der Überwachung ein?
- Welche möglichen Interessenkonflikte mit anderen Gruppen treten auf?
- Mit welchen Gruppen teilt die Gruppe Interessen?
- Wird die Gruppe in der öffentlichen Debatte berücksichtigt (Sichtbarkeit)?

Die letzten drei Fragestellungen helfen dabei, **mögliche Konflikte und Solidaritäten** zu identifizieren.

Das Mapping verrät auch **Wissenslücken**, die euch dazu einladen, euch genauer mit bestimmten Gruppen auseinanderzusetzen. Das heißt, ihr könnt sie fragen, wie sie die Überwachung finden und was der überwachte Ort für sie bedeutet.

Die folgende Matrix gibt wieder Beispiele aus dem LoKI-Projekt (basierend auf der Vorlage in Anhang 2).

Gruppe	Wie sind sie betroffen?	Wie wird die Gruppe handlungsmächtig?	Mit welchen anderen Gruppen gibt es Interessenkonflikte?	Mit wem teilt die Gruppe Interessen?	Inwiefern hat diese Gruppe Vor-/Nachteile durch Überwachung zu befürchten?
Wohnungslose	Werden überwacht und kontrolliert, Liegen als „atypische Bewegung“	Nur durch physische Präsenz	Tourist:innen, lokale Gewerbetreibende, Restaurantgäste, Polizei	?	(-) permanente Beobachtung, Unwohlsein, Unsicherheitsgefühl (+) Schutz vor Gewalt, falls KI funktioniert
Kontrollraumpersonal	Überwacher, Laborassistenten, Automatisierung der Arbeit	Einsatzdisposition, KI-Detektionsbewertung, Beschwerde bei zu vielen Alarmen	Überwachte, politische Aktivist:innen, (Führungskräfte), (Soziale Arbeit)	Führungskräfte, einige Überwachte, gewerbetreibende, CDU, SPD, Grüne	(-) Verdichtung der Arbeit, neue ungelernete Tätigkeiten, Mehrarbeit bei Fehlern, Distanzierung vom Ort (+) Entlastung von Aufmerksamkeit
...

Bewertung von Verletzbarkeit und Macht

Nehmt euch nun die Tabelle und das Diagramm vor und diskutiert in der Gruppe:

- Wie sind potenzielle Vor- und Nachteile verteilt?
- Wer hat möglicherweise gemeinsame Interessen und damit Potenzial für solidarische Beziehungen?
- Zwischen welchen Akteur:innen liegen Konfliktlinien und wie wollt ihr mit diesen umgehen?
- Zuletzt: Wo steht ihr auf der Map?

Bewertung der öffentlichen Debatte

Mit den Recherchen und den beiden Maps habt ihr euch einen Überblick erarbeitet über die Akteur:innen, die von der Videoüberwachung betroffen sind. So habt ihr eine gute Grundlage geschaffen, um zu verstehen, wer potenziell Vorteile sichern kann und wer sich nicht ausreichend gegen Nachteile wehren kann. Wenn ihr die unterschiedlichen Positionen und Interessen bedacht habt, dann könnt ihr eure Ergebnisse auch nutzen, um die öffentliche Debatte zu bewerten. Dabei geht es darum Machtungleichgewichte zu identifizieren, indem gefragt wird, wer in den Medien eigentlich Gehör findet bzw. sichtbar wird.

Nehmt euch die 10 Zeitungsartikel vor, lest sie und markiert:

- a) wer zur Sprache kommt,
- b) über welche Akteur:innen gesprochen wird, ohne dass sie selbst zur Sprache kommen
- c) welche Themen in den Artikeln vorkommen

Vergleicht eure Markierungen dann mit eurer Tabelle und Map und fragt:

- Wer ist stark betroffen, findet aber in der öffentlichen Debatte kein Gehör?
- Wer ist trotz einer distanzierten Position (geringe Betroffenheit) besonders sichtbar im Diskurs?

Zum Abschluss könnt ihr euch fragen:

- Wie stellt ihr euch den Diskurs idealerweise vor? Wessen Interessen sollten stärker berücksichtigt werden? Welche Positionen verdienen mehr Gehör?
- Was könnt ihr dafür tun, um die Interessen und Positionen unterschiedlicher Betroffener sichtbarer zu machen?

Was nun?

Geschafft! Ihr habt euch beim Stakeholder-Mapping mit den Akteur:innen im Kontext von KI-Überwachung auseinandergesetzt. Ihr habt nun einen guten Überblick, wer eigentlich von der Maßnahme betroffen ist, wer profitiert und wer Nachteile zu erwarten hat.

Sicher stellt ihr euch die Frage: Was nun?

Vielleicht wisst ihr sowieso schon, wie es weiter geht und habt Ideen, wie ihr unterschiedliche Betroffenengruppen unterstützen wollt, um eine demokratische Debatte zu ermöglichen, in der alle Betroffenen Gehör finden. Falls ihr noch nicht genau wisst, wie es weiter gehen soll oder wo ihr anfangen sollt, findet ihr in der [Toolbox](#) Möglichkeiten euch weiter mit KI-Videoüberwachung zu beschäftigen:

- Die Matrix ist ein komplexes Tool, das Menschen ohne professionellen technischen oder juristischen Hintergrund hilft, KI-Überwachung durch die Polizei zu diskutieren, zu einer informierten Einschätzung zu kommen und sich gemeinsam ein fundiertes Urteil zu bilden. Das kann eine Grundlage für eine mögliche zivilgesellschaftliche Diskussion bilden.
- Mit dem Kooperationspiel „Windschatten – Surveillance and Security Edition“ könnt ihr konkrete Aktionen in eurer Situation und für eure Ideen wortwörtlich durchspielen.